

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
In Wiesbaden und den Postorten mit zweijähriger
Expedition 1 Mtl. 50 Pfg., durch die Post
1 Mtl. 60 Pfg. für das Vierteljahr.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Werben die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

No. 226.

Samstag, den 14. Mai

1892.

Soziale Befürchtungen und Hoffnungen.

(Nach einem Vortrag des Herrn Hofprediger A. D. Stöcker in
zum Besten des Waisenheims.)

Witten in unser Thema führt uns ein Flugblatt, das
vorgefunden in Wiesbaden verbreitet wurde zur Empfehlung des
Anarchismus. Sein Inhalt ist besonders lehrreich für die Gleich-
gültigen unseres Volkes. Das Blatt wendet sich an die Arbeiter
und Arbeiterinnen und unterscheidet zwei Klassen von Menschen:
Bessende, die aber zu Besseren geworden seien und Arbeiter oder
eigentlich Bessende. Die Bessenden wären einst aus Menschen
gewesen, verdienten jetzt aber durch ihre Arbeitsleistung mehr.
Der Arbeiter sei keine ungeschulte und ungeschulte Macht
mehr; man müsse nur die Gelegenheit, die nicht selten ist, ergreifen
und im tüchtigen Werk ansetzen. Am besten geschieht das in Augen-
blicken unbedingter Sicherheit, aber dann, wenn 80 bis 100,000 Arbeiter
in den Straßen aufkommen würden. Man sieht, der Held dieser Ge-
schichte ist Heine, der traurigen Andenken. Wenn auch unsere
Sozialdemokraten, wie sie im Reichstage vertreten sind, über diese
anarchistischen Pläne hochobachten sind, so läßt sich doch nicht läugnen,
daß der Anarchismus seine Kräfte aus den Reihen der Sozial-
demokraten holt (Woh! und doch die deutsche Sozialdemokratie vor
1878 von der Wildheit des Anarchismus nicht allzu weit entfernt
war. Sie hat es damals ebenfalls nicht an Wortschwallde, nicht an
Aufforderung zur Verwilderung fehlen lassen, wenn sie auch etwas
gemäßigter ankam. Heute haben die Dinge eine andere Gestalt
genommen. Selbst und Selbstsucht längern ihre Vergangenheit ab
und wollen ihre Ziele gewissermaßen durch eine friedliche Revolution
erreichen. Sie streben nach einer Majorität im Reichstage; die
Regierung wird dann den Arbeitern zu Willen sein müssen und das
Eigentum, das insoweit an wenige, vielleicht an einige gränzi-
förmliche gekommen ist, läßt sich diesen dann unbedenklich abnehmen
und verstaatlichen. Wer aber die Sozialdemokratie und das menschen-
liche Herz im Allgemeinen kennt, wird damit nicht allzusehr beun-
ruhigt sein. Im Grunde genommen läuft doch alles auf den gewaltsamen Um-
sturz hinaus. In religiöser Beziehung wird der Atheismus, in ge-
sellschaftlicher der Kommunismus und in staatlicher die Republik
angestrebt.

Die anderthalb Millionen sozialdemokratischen Stimmen, die bei
der letzten Reichstagswahl am 20. Februar 1890 abgegeben wurden
und deren Zahl in kurzer Zeit weiter steigen wird, lassen nicht
ausgeschlossen aus den Städten mit bedeutender Arbeiterbevölkerung,
nein auch das ländliche Land, sogar recht ländliche Gegenden, die
eine Anzahl derselben. Hierher ist es, was ein Diktator, dort ein
aus dem Anarchismus hervorgehobener Agitator, der mit
Erfolge Propaganda macht. Im Sozialismus, d. h. ver-
eint in einem Streben, das in einem Diktator oder etwa 1000 Gin-
wohnern unter den Augen einzelner politisch fähiger Männer
unbedingt ein sozialistischer Arbeiterverein gegründet wurde, der
schon am Wahltag 50 Mitglieder zählte. Die Taktik der sozia-
listischen Agitatoren auf dem Lande, den Versuch mit der Religion,
die Intelligenz gegen das Pfarrhaus nicht zu fördern, sondern sie
damit zu begünstigen, daß der Bauer in anderen Dingen einen der
Vorteile sieht, was überall vom besten Erfolg begleitet.

Nach dem Ausbruch eines Waisenhauses. Menschliche Dinge
soll man nicht belächeln, noch bezweifeln, sondern begreifen, wäre es
möglich denjenigen unter unseren Geisteskräften zu folgen, die in poli-
tischen Dingen in der Luft laufen und die nicht nicht erkennen
wollen, gegen diese Menschen zu kämpfen und zu arbeiten.
Dumme, die vor zwanzig Jahren über die sozialdemokratische Be-
wegung lachten, weinen heute aus übergroßer Angst vor dem nahen
Zusammenbruch. Das ist gewiss; zu beweisen ist nur, daß
zu Biele, dem Vordräng der Verwirrung blühend folgend, an einen
Wagnis geführt werden, von dem eine Umkehr nur schwer möglich
ist. Wollen wir die Sache beenden, so müssen wir beschließen auf
den Grund gehen. Da ist nicht zu leugnen, daß in der Bewegung
auch ein verständiger, glühender, so dröckel aber liegt. Die Sozial-
demokratie will den Arbeiter durch eine bessere Stellung zu be-
rathen.

Nachdruck verboten.

Mutter Josin.

Erzählung von Hermine Klinger.

„In der Jugend braucht man Schlaf,“ erklärte Mutter
Josin und trug ihren Stiefel jeden Morgen mit dem Schläge
wie auf dem Rücken in die beinahe eine Stunde entfernte
Fabrik. In der Vorhalle des großen, mit mächtigen Schorn-
steinen versehenen Gebäudes legte sie ihre Last auf eine
Bank nieder, tauchte einen Lappen in den auf dem Platte
vor dem Hause stehenden Brunnen und wusch den immer
fest daranloschenden Schuhen tüchtig ab; hierauf wendete
sie das einzige Mittel an, ihn munter zu machen — sie
hielt ihm die sorgsam umwickelte Pfanne mit dem noch heißen
Kaffee unter die Nase.

War Stiefel hinter einer der geschwägerten Türen des
Fabrikgebäudes verschwunden, wo er mit einem Hundert
andrer Knaben als Knircher seine Verwendung fand, ver-
fügte sich Mutter Josin eilig in die Innere der Stadt, um
in den zwei Beamtenfamilien der großen Web- und Spinnerei
ihre Tagesarbeit als Aufwärterin zu beginnen.

Die kleine bewegliche Frau, deren intensiv blaue Augen
eine Welt des Wohlwollens ausstrahlten, war durch eine
harte Lebensschule gegangen; ein roher, dem Trunk ergebener
Fabrikarbeiter hatte sie ihres Glückes und einiger hundert
Mark wegen geheiratet. Nachdem er ihr kleines Erbteil
verloren und sein Weib nach Kräften mißhandelt hatte, starb

*) Die vorstehende Erzählung entnahmen wir mit Erlaubnis
des Verlegers der mit Recht so beliebten Engelhorn'schen Roman-
zeitschrift, die zu dem erlauchtesten Werke von 50 Jhr. für den
Kreis der besten Romane deutscher und ausländischer Autoren in
bühnlicher Form und guter Ausstattung bietet. Wir bedürfen gerne
dieser Gelegenheit, den Freunden einer gebiegenen Lektüre dieses ver-
dienstliche Unternehmen warm zu empfehlen.

Höhe empordringen, die ihm auch jeder andere humane Mensch
wünschen muß. In den letzten Jahren hat sich auf politischem und
sozialem, auf sittlich religiösem und ökonomischem Gebiet ein Wechsel
vollzogen, das man wohl sagen kann, es ist eine neue Zeit im An-
gang. Der Arbeiter ist in Folge des allgemeinen Wohlstandes zu
einer politischen Stellung gelangt; der Arbeiter vertreten im Rei-
che im Reichstag und diese Zahl wird bei der nächsten Wahl vor-
ausichtlich beibehalten. Wie sich vor hundert Jahren der
sogenannte dritte Stand, das Bürgerthum, trotz Widerstehens des
Adels und der Geistlichkeit zu einer politischen Stellung durchkämpfte,
so thut es jetzt der vierte Stand. Das ist naturgemäß, denn das
Bürgerthum hat nicht so gewaltig, das seine Führerschaft nun für
alle Ewigkeit zu münden wäre. Auf der einen Seite kann es zwar
auf gewaltige Erfolge hinwirken (Fortschritt und Erfindungen auf
zahlreichen Gebieten), auf der andern Seite aber ist es dem Anar-
chismus, der jetzt nach Belgien, allenthalben verstreut und ausbreitet
hat es die religiös-sittliche Pflege des Volkes ganz in Anspruch ver-
nachlässigt. Wankend steht es, wenn es von Volkvertretern
recht zahlreiche Arbeiter, Bauern und Handwerker gewählt würden,
denn jenseit der Sozialdemokratie anstößt, desto mehr ist zu hoffen,
daß sie die Tathandlung ablegt und zu einer Ordnungspartei wird.

Auf rechtlichem Gebiet hat sich ebenfalls ein Aufschwung voll-
zogen. Der Staat hat in den letzten Jahren für Willkür des Eisen-
bahnen gestreift und zum Segen des Einzelnen zu gemeinlichem
Eigentum gemacht. In ähnlicher Weise sollte namentlich mit
dem gesamten Verleumdungen und dem Grundbesitz vorgegan-
gen werden. Sind es gesunde Verhältnisse, wenn die Bauern in der
Nähe der Großstädte durch übertriebene Konzentration der Macht
zu doppelten Billionären werden, eine auch nur einen Finger
trium zu machen? Wie die königliche Alters- und Invaliden-
versicherung neue Bindungen von Eigentum darstellt, so sollte auch
noch manches andere dem Privatwohl entgegen werden. Damit soll
jedemwegs dem sozialdemokratischen Staat in die Hände gearbeitet
werden, denn es wäre Thorheit, jeglichen Reiz verstaatlichen zu
wollen.

Die Sozialdemokratie hat es bisher gewöhnlich verstanden, etwas
für die künftige und reichste Bildung ihrer Anhänger zu thun und
eines von ihnen zu fördern. Der Ausbruch, der die Religion
Prinzipal der, ist nur auf Ertragsfähigkeit hinaus. Mit der Ertrags-
fähigkeit ist es gewöhnlich in anderen anderen Bereichen der Kultur,
wie zahlreiche Konzepte der jüngsten Zeit zeigen: die Sozial-
demokratie aber fordert von den Arbeitern, dass sie sich selbst nach
Befreiung ihrer Beschäftigung sehen, an keiner Stelle. Woher
glaubt die demokratische Arbeiterbewegung, dass sie so kann, ohne
eine solche Stelle gefunden zu haben — das ist sehr schwer, das
heißt stehender, hartnäckiger, starrer u. s. w., werden wollen. Das
nicht der höhere Lohn und die verlässliche Arbeitszeit, wenn Zeit und
Geld, in so weit, wie möglich, in der Zukunft begründet
werden? Die Kirche, die die ganze Bewegung zu wenig im Auge
und im Herzen gehabt; sie hat vielfach am 20 Prozent Ge-
bildeten, die sich im Grunde doch nicht viel von der Religion
machen, die übrigens 80 Prozent vernachlässigt. Der beste Beweis
ist die bekannte Berliner Kirchenversammlung. Eine wichtige Aufgabe bei
der Forderung der sozialen Lebensweise mehr Reibung der besseren
Geistlichkeit in der Erziehung und Behandlung der Dienstboten zu.
Die Schichten sollten den Verkehr mit den anderen Schichten nicht
mehren, um persönlich auf die besten Eigenschaften; sie sollen die
Sozialdemokratie anerkennen als eine erste Bedingung zum Aufsteigen
zu treuer gewöhnlicher Arbeiterbewegung. Der Vortrag, ein
Weichenfeld vorkommender Forderung, war sehr gut besucht und
wurde mit außerordentlich lebhaftem Interesse aufgenommen. *)

Locales.

Wiesbaden, 14. Mai.

„Zur Erinnerung. „Freiheit“ ist ein schönes
und gutes Wort; wenn es nur nicht so verschiednen aufge-
faßt und gedeutet würde. Diese verschiedenartige Auf-

er. „Gott sei Dank,“ sagte Mutter Josin, „daß er ihn
zu sich genommen!“ und gab sich keine Mühe, eine Thräne
zu heucheln.

Nun führte sie ein arbeitshartes, aber wohlgeordnetes
Leben, und wenn sie des Sonntag Nachmittags mit ihrem
Buben über Feld ging, ließ sie sich in behaglichem Schwagen
über die Dinge aus, aber die sie nachgedrungen blühte, sich
dabei ununterbrochen blickend, um die Moosblumen rechts
und links aus den Kornähren zu holen und zu einem Strauß
zusammenzubinden.

Der Bub neben ihr hatte die Augen der Mutter, nur
waren sie erstlicher und gingen meist am fernen Horizont,
während der Blick der Mutter alles Nabelgelegene erfasste.
„Sohn,“ belehrte sie den Sohn wieder einmal an eben
solch einem Sonntag, „wenn man sich halt nicht versteht,
ist Matthal am besten, sagt der Apostel Paulus; da find
nun Herr Verwalter Berger, aber mißsammt ihrer hohen
Stellung, ich mücht' nicht mit ihnen tauschen, denn das ist
auch so einer von denen, die da meinen: zuerst komm' ich,
und dann noch einmal ich! Da haben wir's anders, Stiefel,
leben in Frieden, und wenn wir auch keinen Braten essen,
so ist's uns doch sicher, daß Du mit Deinem zwanzigsten
Jahre ganze zweihundert Mark dastellen hast. Ich brauch
sie nur zu holen.“

„Mutter,“ unterbrach sie der Bub, „dort sind sie —
machen wir, daß wir fortkommen.“

„Was fällt Dir ein,“ lachte sie auf, „ich werd' von Herr
Verwalters wie ein Häs' über Wälden und Wäden setzen —
das wär' noch schöner, sagt der Apostel Paulus.“

Stiefel warf der Mutter einen zornigen Blick zu und
sah nicht mehr von der Erde auf; sie hingegen richtete ihr
ganzes Augenmerk auf das unglückliche Verwalterpaar, das
zwischen den Ähren daherkam, umflattert von einem kleinen,
ungemein lieblichen Mädchen, welches nach Schmetterlingen

fassung hat vor 100 Jahren den Untergang des einst so
mächtigen Königreichs Polen herbeigeführt. Unter dem Bei-
stande Preussens, dessen Minister Herzberg mit klarem,
weitanschauendem Blicke die Wichtigkeit eines starken Polens
gegenüber russischen Gelüsten erkannte, hatte das polnische
Reich eine freiheitliche Verfassung erhalten; wirklich freiheit-
lich, weil sie die veralteten Vorrechte des Adels aufhob und
dem gedrückten Volke Rechte neben seinen zahlreichen
Pflichten gab. Aber der Adel und der schwache König
Stanislaus Poniatowski, sonst ein lebenswürdiger und ge-
bildeter Herr, verstanden die Freiheit anders; erlicher
glaubte noch wie vor an seine Mission, auf Kosten des
darbenenden Volkes schwelgen zu können, letzterer sagte über-
haupt zu Allem Ja und Amen, wenn man ihn nur persön-
lich in Ruhe ließ. Die Folge war die unglückliche Con-
föderation von Targowitz am 14. Mai 1792,
durch welche Polen unrettbar in die Hand Auslands ge-
geben wurde. Die unzufriedenen Wägen, an denen, wie
an anderen Zeiten, auch damals schon der russische Adel
seine Hebergungskraft betätigte, traten zu einer Ver-
schwörung zusammen, die neue Verfassung aufzuheben und
die alte wieder einzuführen. „Die alte polnische Freiheit!“
nannten diese Verbliebenen ihr Vorbild und sie riefen
den Schutz Auslands an. Schleunigst rückte ein russisches
Heer an die polnischen Grenzen und sehr bald, um der
Targowitzer Konföderation „Vandred“ zu geben, befand
sich dies Heer in Polen selbst. Später haben die Konfö-
derierten, und natürlich dann zu spät, eingesehen, daß sie
nur Polen der russischen Macht in die Hände gespielt und
daß sie sich selbst den Strick gebreht hatten. Mit jener
unheilvollen Verbindung des Adels war der gänzliche
Untergang Polens besiegelt und nur noch eine Frage der
Zeit, umso mehr als auch Preußen seine Hilfe versagte, viel-
mehr bei dem Teilungsgeschäfte mit Ausland nicht müßig
blieb. — Es war am 15. Mai 1867, also vor 25
Jahren, daß sich das tragische Geschick Kaiser Maximili-
ans von Mexiko vollzog. Als eine Freiheit es er-
achtend, sich mit den sich zurückziehenden Franzosen aus
dem Lande, das ihn zum Kaiser berufen, zu entfernen,
hatte sich der österreichische Erzherzog mit seinen wenigen
Getreuen nach Queretaro geworfen. Ihm schwebte jeden-
falls ein ehrenvoller Tod in offener Feldschlacht vor; allein
der ihn umlaufende Geruch hatte es anders bestimmt.
Oberst Miguel Lopez, der von dem Kaiser wegen seiner
militärischen Verdienste vor Allen ausgezeichnet worden war,
verriet in der letzten Stunde seinen Herrn um Indosolozn.
Gegen eine Geldsumme öffnete er die feste Citadelle, wo
sich der Kaiser mit dem Reste seiner Getreuen mühs-
voll vertheidigte, dem feindlichen General Galtzoff, der in
der Nacht des 15. Mai einbrang und den Kaiser gefangen
nahm. Damit war dessen trauriges Geschick besiegelt. Der
Verräther ist der allgemeinen Betrachtung der Mit- und
Nachwelt anheim gefallen.

o. Ihre königliche Hoheit Frau Prinzessin Luise be-
ehrte den gestrigen Vortrag des Herrn Hofprediger Stöcker im
„Evangelischen Vereinssaal“ mit ihrer Gegenwart.

hastete, Puschon rother Moosblumen in der Hand, die im
Sonnenschein leuchteten.

Der Verwalter wollte mit einem kurzen Nicken an den
Grüßenden vorüber, seine Frau blieb jedoch stehen; sie war
sehr zart, von bleicher, fräulicher Gesichtsfarbe.

„Wie geht's, Josin?“ fragte sie.

„Dank der gütigen Nachsicht, gut,“ erwiderte diese,

„es ist eben gar so schön in der Natur, das weite gesegnete
Feld, und der blaue Himmel, in dem die Sommerwolken
wie Schmetterlinge liegen.“

„Die Glöcke nennen Sie schön,“ lachte der Verwalter
auf, „Sapperment, das ist ein Kunststück! Nirgends
Schatten, Stroh, wo man hinsieht, dahinter Spornstiene —
wohl bekommt's! Vorwärts, vorwärts!“ herrschte er die
Seinen an.

„Führe Dich an mir, wenn Du müde bist,“ sagte Lili
zu ihrer Mutter, „ich habe Dich so lieb, Mütterchen, daß
ich Dich tragen kann!“

Dem mit der Mühe in der Hand dastehenden Stiefel
streckte sie im Vorbeigehen eine Moosblume hinter's Ohr.

„Frah,“ knirschte er, dunkelroth vor Zorn.

„Geh, Du Sackerott,“ schalt die Mutter, „so ein
berzig's Ding wie die Lili ist! Glieder hat's, wie eine
Popp!“

„Ein Frah ist's,“ beharrte Stiefel.

Er war ein eigner Kopf. Wenn die anderen Fabrik-
buben sich um die Mittagszeit im Freien bolgten und ver-
gnügten, trieb er sich, an seinem Rod laufend, in den
Fabriktränken umher und konnte nicht fertig werden, den
Zusammenhang und das Zusammenhängen aller Theile des
complicirten Mechanismus einer genauen Betrachtung zu
unterziehen. Seine freien Stunden verwendete er zum
Zeichnen, mit großer Ausdauer und scharfem Blick Versuche
auf Versuche häufend, bis schließlich seine Vorgesetzten auf-

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, den 14. Mai, Nachmittags 4 Uhr:

224. Abonnements-Concert.des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Louis Lüstner**.

Programm:

- | | |
|---|---------------------------|
| 1. Militär-Marsch | Heinrich IV. Fürst Reuss. |
| 2. Vorspiel zu „Romeo und Julia“ | Gounod. |
| 3. Finale aus „Euryanthe“ | Weber. |
| 4. Mignonne, Belongtück | Frz. Behr. |
| 5. Walzer aus „Der Königsgardist“ | Sullivan. |
| 6. Ouverture zu „Rosamunde“ | Frz. Schubert. |
| 7. Fantasie aus „Carmen“ | Bizet. |
| 8. Ulanenruf, Charakterstück | Ellenberg. |

Abends 8 Uhr:

225. Abonnements-Concertdes Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Louis Lüstner**.

Programm:

- | | |
|---|---------------|
| 1. Ouverture zu „Semiramide“ | Rossini. |
| 2. Gavotte de la Princesse | Czibulka. |
| 3. An der Welta, Polka-Mazurka | Joh. Strauss. |
| 4. Arie aus „Robert der Teufel“ | Meyerbeer. |
| Clarinetto-Solo: Herr Seidel. | |
| 5. Beethoven-Ouverture (über Beethoven'sche Motive) | Lacini. |
| 6. Manolo-Walzer | Waldteufel. |
| 7. Jägerlieder-Potpouri | Schreiner. |
| 8. Huldigungsmarsch | Wagner. |

Girchliche Anzeigen.**English Church Services.**

May 15. IV. Sunday after Easter. 8. 30 Litany. 11 Morning Prayer and Holy Communion. 6. Evening Prayer and Sermon. May 18. Wednesday. 11 Morning Prayer and Litany. May 20. Friday. 5 Evening Prayer. The Church Library is open on Wednesday and Sat. after Service.

J. C. Hanbury, Chaplain.

Bekanntmachung.

Montag, den 16. Mai 1892, Vormittags 9 Uhr, werden im Auftrag des Herrn Justizraths Scholz hier die zur Concursmasse **L. Taussig** gehörigen Waarenvorräthe x. x.:

ca. 14,000 Cigarren, 150 Packete Cigaretten und Taback, hölzerne Cigarrenschneide, einige Pfeifen, kleine Pfeifen x. x.

im Rheinischen Hof, Mauergasse 16 und hierauf im Laden Häfnergasse 10:

1 Theke, 2 Reale, 1 zweiarmlige Erlelampe, 1 Gaslampe, 1 Tisch und 1 Canape und dergl.

Öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert 445

Wiesbaden, den 13. Mai 1892.

Schleidt,

Gerichtsvollzieher.

Wiesbadener Dilettanten-Orchester-Verein.

Montag, den 16. Mai 1892, Abends 8 Uhr im kleinen Saale des Casino, Friedrichstraße 22:

Familien-Abend.

Vorträge unter Leitung des Vereinst-Dirigenten Herrn Concertmeisters **Arth. Michaels**. 9430
Nach Schluß der Aufführung: Gefällige Unterhaltung.
Gäste können durch Vereinskmitglieder eingeführt werden.

Schützengesellschaft „Tell“.

Sonntag, den 15. Mai cr.,

Morgens 9 Uhr:

Zusammenkunft, Kronenbrauerei.

Es wird um pünktliches Erscheinen der Mitglieder gebeten. 413

Der Vorstand.

Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen.

Seit 1. Januar 1892 ist das Aufnahmegehalt auf 1 Mark für Mitglieder von 14 bis 30 Jahren und auf 2 Mark für solche von 31 bis 50 Jahren herabgesetzt. Anmeldungen zum Beitritt sind an die 1. Vorsteherin, Frau **Luise Doncker**, Schulberg 11, zu richten. Die Kasse zählt 1400 Mitglieder und gewährt freie ärztliche Behandlung, Arznei, Krankengeld, Wochenlohn-Unterstützung u. dergl. Monatsbeitr. 70 Pf. 237

Wegen Aufgabe des Artikels

verkauft ich

Pfarrer**Kneipp's Leinenwäsche,**

Tricot mit Stempel **Pfarrer Kneipp** und Fabrikat der Leinenspinnerei Memmingen,

zu Einkaufspreisen aus.

W. Thomas,

Ecke Webergasse u. Kleine Burgstrasse. 330

Canape mit 6 Stühlen (neu), auch mit 3 Stühlen billig abgegeben **Widelsberg** 9, 2 St. L. 8226

Fahnen

in künstlerischer Ausführung zu mässigen Preisen. Schleifen, Schärpen, Bandeliere, Abzeichen, Stangen, Ringe, Spitzen, Ueberzüge u. s. w. **Vietor'sche Kunstanstalt, Wiesbaden.** 3662

Atelier

für künstliche Zähne,

Sprechstunden: 9-12 und 2-6 Uhr.

Jur. Vermeidung irriger Meinungen erlaube ich mir, ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß die von der Bundesdeputation des Magistrats beschlossenen und von kaiserlicher Polizei-Direction genehmigten, solchen veröffentlichten Nummerierungen, bezw. Umnummerierungen von Häusern und Bauplänen in 24 Straßen hiesiger Stadt in meinem in kurzer Zeit erscheinenden 33. Jahrgang des

Adressbuch der Stadt Wiesbaden

für das Jahr 1892/93

vollständig — also ohne Ausnahmen — benachrichtigt worden sind, wie dies auch im vorigen Jahre, im 32. Jahrgange, geschehen ist.

Wichtigkeiten über Wohnungs-, Geschäfts- oder sonstige Veränderungen können noch berücksichtigt werden, wenn mir solche so rasch wie möglich zugehen werden. Auch nehme ich noch Vorkommnisse auf das Buch und Geschäfts-Anzeigen, die ich beifolgend sehr billig aufnehmen, entgegen. Die große Verbreitung meines Buches sichert den besten Erfolg.

Wiesbaden, den 7. Mai 1892. 235

Wilhelm Joost, Ständesbeamter,
Geislerstraße 7, 1.

Erstes Special-Reste-Geschäft

Eutresol. 34. Kirchgasse 34. Eutresol.

Täglich Eingang von Neuheiten in

**Kleiderstoff-
Cattun-
Wollmusselin-Reste,**

welche zu aussergewöhnlich billigen Preisen abgegeben werden.

Ausserdem empfehle in grosser Auswahl Reste und Gelegenheitskäufe in Aussteuer-Artikeln:

Cretonne, Hemdentuche, Rein-Leinen, Halb-Leinen, Gebild, Tischtücher, Servietten, Handtücher, Frotti- und Badetücher, Steppdecken etc. etc. zu staunend billigen Preisen.

Eine Parthie **Jaquard-Schlafdecken** in grossartigen Mustern à Mk. 3.50 u. Mk. 6.—. 7912

Langgasse 35. Wiesbadens Langgasse 35.

Billigste Bezugsquelle.

Leinene Herren-Oberhemden von 2 Mk. an und höher, Hiesfelder Hemden-Einsätze von 55 Pf. an und höher, Normal-Hemden von Mk. 1.10 an und höher, Normal-Jacken von 65 Pf. an und höher, Farbige Biber-Hemden von Mk. 1.35 an und höher, weisse Herren-Kragen von 25 Pf. an und höher, farbige Herren-Kragen von 25 Pf. an und höher, Leinene Manchetten von 40 Pf. an und höher, Cravatten von 5 Pf. an und höher, Socken von 5 Pf. an und höher, Hosenträger in Gummi von 35 Pf. an und höher.

Verkauf zu streng festen Preisen.

J. Laskow & Cie.,

Langgasse 35.

**Wegen Umzug und
Geschäfts-Veränderung**

verkaufe von heute ab

sämmtliche bessere Waaren ohne Ausnahme, welche über **Mk. 3.—** kosten, mit **10 % Rabatt**,

sämmtl. 3-Mk.-Artikel zu **2.75**," 2. " " **1.85**," 1. " " **— .90**.

Ebenso gewähre bei Einkauf von sechs Gegenständen à 50 Pf. — **10 % Rabatt**.

Franz Führer's Bazar,

Ellenbogengasse 2. 8661

Etwas wirklich Gutes! Proben zu Diensten.

Dem geehrten Publikum offerirt ein ganz vorzügliches Wein-destillat — Cognac — das heute noch existirt —
" **Blaise** zu 3 Mk.,
do. gute Qual. zu 1.45 u. 2.50 Mk. **E. Friedrich**, Kirchg. 9.
Kaiserstr. 1/2 Hl. 1.50 Mk., bei 1/2 Hl. 1.35 Mk.

Sonnen-Schirme.

Eine große Sendung

Seiden-Atlas-Damen-En-tout-cas, modern gestreift, mit feinen hohen Stöcken, sind wieder eingetroffen

per Stück **Mk. 2,80** und höher.**J. Keul, 12. Ellenbogengasse 12,**

best assortirtes 9044

Galanterie- und Spielwaaren-Geschäft.

Neu. **Margaretha,** Neu.

neuestes Cape aus Tuch

mit

Doppel-Volant-Pelerinen.

Vorräthig in zwei Grössen, in vielen Farben.

Grösse 1: 50 Ctm. lang 8 Mk.

Grösse 2: 70 " 10 "

Höchst kleidsame Tracht.

Louis Rosenthal,

Kirchgasse 32, 324

im Neubau Blumenthal. Neu.



8810

Tricot- und Stoff-Kleider

für Kinder von 1—8 Jahren.

Tricot-Jaquettes,**Knaben-Anzüge**

in Tricot, Cheviot und Waschstoffen.

Grösste Auswahl gediegener Neuheiten zu sehr billigen Preisen.

Zurückgesetzte Sachen weit unter Einkaufspreis.

Ludwig Hess,

Webergasse 4. 7841

Max Böring,
Uhrmacher,
20. Mischelsberg 20,
empfehl ich sein großes Lager in Uhren, Ketten, Gold- und Silberwaaren.

Eisenerne Remonteurs von 16 Mk. an, goldene von 26 Mk. an, Nickeluhren von 8 Mk. an, Negateurs von 7 Mk. an.

Trauringe, massiv Gold, von 7 Mk. an.
Reparaturen an Uhren und Schmuckstücken zu anerkannt billigen Preisen unter Garantie. 7847

Kinder- u. Reconvalescentenwein!!!**Rechten Zofaner,**

ärztlich empfohlen, per Flasche 2,—, 1,10 und 0,60 Mk. in der Droguerie 8052

A. Cratz, Langgasse 29.

Inh.: Dr. C. Cratz.

Für Gasthöfe, Pensionen, Schankwirthschaften etc.
Gültig vom 1. Mai an:

Placatfahrpläne,

die Abfahrts- und Ankunftszeiten der hiesigen Eisen- und Straßenbahnen enthaltend, zu 50 Pf. das Stück käuflich im Tagblatt-Verlag.

Eine Teufelsaustreibung im Juli 1891.

Einen amtlichen Bericht über die Teufelsaustreibung vom 13. und 14. Juli 1891 im Wendbinger Kapuzinerkloster, der von einem bayerischen katholischen Geistlichen verfaßt, die eingehende Beschreibung einer von dem Kapuzinerpater Aurelian in Wendbich im bayerischen Regierungsbezirk Schwaben-Münster im Juli vorigen Jahres an dem zehn-jährigen Knaben Johann vorgenommenen „Teufelsaustreibung“ gibt, veröffentlicht die „Köln. Ztg.“. Der arme Junge „konnte“, wie es in dem Schriftstück heißt, „nicht nur kein Gebet mehr verrichten, sondern auch von Andern kein Gebet sprechen hören, ohne in ganz außerordentliche Aufregung zu verfallen...“ und zeigte in seinen Gesichtszügen eine solche Veränderung, daß auf etwas Außerordentliches geschlossen werden mußte.“ Die Eltern suchten in diesem traurigen Zustande ihres Kindes zunächst Hilfe bei einem Arzte, doch vergeblich. Nun wendeten sie sich an den hochwürdigen Herrn Pfarrvikar Seiz von Dürnwangen, ob nicht etwa durch das Gebet der Kirche der Bedauernswerte von seinem Leiden befreit würde. Nachdem dieser einige Male die kirchliche Benediction über den unglücklichen Knaben vergeblich gesprochen hatte, sandte er Eltern und Kind an das Wendbinger Kapuzinerkloster. Hier wurde die Teufelsaustreibung in der Kirche „nach dem großen Gichtbitter Rituale“ vorgenommen. Die „Beschönung“ dauerte zwei Tage. Der amtliche Bericht sagt darüber wörtlich: „Vertausendfacher als früher und ermüdet durch die vielen Offenbarungen, die der böse Feind in der Kirche gemacht hatte, nahm ich Nachmittags 1 Uhr den Exorzismus wieder vor, und zwar zum letzten Male. Beim Gelesen des Kreuzpatens und der Allerheiligen-Vitanen war der Knabe zwar noch unruhig, allein das Aus-sprechen hatte aufgehört. (Der Besessene hatte nämlich den Vater Aurelian und dessen geistlichen Beistand anwesend. D. Red.) Unter Anwendung der nämlichen Mittel wie in der Kirche beschwor ich den Teufel, jetzt die volle Wahr-heit zu bekennen, ob er den Knaben verlassen wolle. Nach langem Beschwören sagte er endlich unter schmerzhaften Stöhnen und Seufzen in ziemlich demüthigem Tone: „Ja.“ Auf diese Antwort hin wurde ich noch beherzter und be-schwor ihn bei Gott, bei der Mutter Gottes und bei Erengel Michael, ob er gleich gehen wolle. „Ja“, war die Antwort. Ich beschwor ihn zum dritten Male, die volle Wahrheit zu sagen, ob er wirklich gleich gehen wolle. Er antwortete mit einem entsehlenden „Ja“. Als der Teufel das erste Mal bekennt, er wolle den Knaben ver-lassen, da beschwor ich ihn, er dürfe weder in eine der hier anwesenden Personen noch in ein anderes Geschöpf, auch nicht in die „Hergen“ (die „Dergen“ ist eine alte Frau, die den Knaben Jost „verführt“ hatte. D. Red.) hinein-fahren, die ihn hinein verführt, sondern er müsse an den Ort gehen, den ihm Gott angewiesen. — Nach einer Pause stellte ich die Frage: Hast du den Knaben schon verlassen? Ich erhielt zur Antwort: „Ja“. Auch deine Genossen? „Ja.“ Zum dritten Male beschwor ich dich, die volle Wahrheit zu bekennen: Hast du mit deinen Genossen den Knaben verlassen? Er erwiderte: „Ja“. Wo bist du jetzt? lautete die weitere Frage. „In der Hölle“, lautete die Antwort. Auch deine Genossen? „Ja“, tönte er wieder. Im Namen der allerhöchsten Dreifaltigkeit be-schwöre ich dich zum dritten Male, es durch ein Zeichen zu bekennen, ob du mit deinen Genossen wirklich in der Hölle bist. „Ja, wir sind in der Hölle“, lautete es ganz schmerz-haft. Bei dieser letzten Antwort schien es wirklich, als ob die Stimme aus der Hölle käme. Früher hatte der Teufel

immer in frechem und bissigem Tone geredet, die letzte Antwort war ganz wehmüthig. Jetzt kürzten Thränen aus den Augen des Knaben. Es war dies das Zeichen, daß der böse Feind ihn wirklich verlassen habe. Denn er ist in dem Augenblick, als er das dritte Mal erklärte, er sei in der Hölle, fuhr er aus, vorher hatte er mich immer bloß angelacht. Er ist ja doch der Vater der Hölle. Ich ließ jetzt den Knaben das hl. Kreuzzeichen machen, das Kreuz-zeichen anschauen, den hl. Namen Jesus und Maria, sowie den des hl. Erzgengen Michael aussprechen. Er that es unter herzlichem Weinen. Ich reichte ihm die Kreuzpaten und die hl. Reliquien zum Kusse; er küßte sie unter vielen Thränen. Der Knabe betete sodann unter laulichem Schlägen. Darnach beendigte ich die Exorzismen.“ (Diese „Teufels-austreibung“ hat bereits, und darüber wird man sich kaum wundern, Anlaß zu Erörterungen in bayerischen Abgeordneten-sitzen gegeben. Man erörtert nämlich die Frage einer Interpellation hinsichtlich der körperlichen Behandlung.)

Aus Kunst und Leben.

Ein neues Bild von Gabriel War. Im Verein Berliner Künstler hat Gabriel War jetzt ein neues großes Gemälde „Die Scherin von Broort“ ausgestellt. Unter den vielen Darstellungen verdrängt Frauengeheimnisse, welche der Künstler geschaffen hat, ist das neue Gemälde, wie die „Zeitung“ schreibt, eines der merkwürdigsten. Der Maler, welcher sonst seine von über-irdischen Sinnen erfüllten Frauen gern auch in einer übernatürlichen Umgebung darstellt, hat hier das Bild der weltlichen Prophetin die einfache Situation gewählt. Das junge, frische Weib mit dem edlen, zarten Gesicht, mit den glatten, weichen David Strauß so merkwürdig an Dante erinnert, daß sie ihm wie eine Schwester des Dichters der göttlichen Komödie erschien, liegt im milden Schlummer auf dem Bette ausgebreitet. Den bleichen Jagen steht das lange Strohhaar der Kranken an. Doch in einer stillen Bewegung scheint sie schon lebendiger Schmerz zu leiden, und sie ist ganz bei ihren traumhaften Ein-gebungen befangen. Vorhänge sind nur die ausgebreiteten Arme mit den großen Händen. Mit ganz ähnlich ausgebreiteten Händen haben die Italiener im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert den heiligen Franz von Assisi dargestellt in dem Augenblicke, wo die blutenden Wundmale des gekreuzigten Christus an seinen Händen erschienen. Wenn die Illustrierte des Bildes nicht wäre, so könnte man meinen, daß hier die Vergeltung einer Sigmundart dar-ge stellt sei. Doch der schlichte Lebensgang der Friederike Bremer, über welche wir durch das Buch von Julius Kerner: „Die Scherin von Broort“ ausführlich unterrichtet sind, erzählt von einer derartigen Erscheinung nicht. Der Maler hat offenbar die Haltung der Hände nur deshalb gewählt, weil in einer derartigen Haltung der Zustand der geistigen Vergessenheit besonders charak-teristisch zum Ausdruck kommt. Auf ihrem Schooße, den Händen der Schlafenden anhängend, liegt ein Blatt Papier mit darauf ge-schriebenen Zeilen und allerlei Aufschriften. Die von dem Sonnenlichte entworfenen Zeichnungen sollen nach Kerner den „Sonnenkreis“ und den „Lebenskreis“ bedeuten, Zeichnungen, die übrigens das all-mächtige Weltgesetz in ganz einfacher Weise veranschaulichen. Das geheimnißvolle Blatt mit den mystischen Zeichen ist in dem Gemälde nur nebensächlich. Voran steht die innere Welt der Kranken, das ist allein die Darstellung der inneren seelischen Er-regung im Gesicht der Schlafenden. Das ist dem Künstler meiß-terhaft gelungen. Gabriel War hat bereits seit vielen Jahren die außerordentlichen Zeichnungsfähigkeiten von Dürer und Rembrandt zum Vorbilde gemacht. Symphonie, welche unter dem Eindruck einer Suggestion freigeistig oder schwärzeste Erregungen empfinden, hat er geschildert, und in zahllosen Momentaufnahmen photographirt, und die Betrachter der auf diese Beobachtungen ge-richteten Aufmerksamkeit beschauen, daß gerade in einem derartigen übernatürlichen Schloße das innere Leben des Geistes sich am reinsten und durch seine irdische, körperliche Hülle hindurch in den Mienen des Gesichtes zu erkennen gebe. Doch das Alles sind Dinge, die nur in dem engen Kreise der Anhänger des Symbolismus und des Spiritismus auf volle Würdigung rechnen können. Wer nicht zu dieser Gemeinde gehört, wird in dem Gemälde nichts als das Bild einer Schlafenden sehen, schlafend kaum verträumt und doch durch die vollendete Kunst des Meisters getroffen. Inneres Wissen ist dies das dritte Mal, daß Gabriel War die Scherin von Broort gemalt hat.

Don Dichter der Maria-Schaff-Pieder. Es ist ein neubereiteter Terzium, das Bodehst seine ganzen Maria-Schaff-Pieder in Tiflis geschrieben hat: nur ein ganz kleiner Bruch- theil gehört seiner Periode an. Der größte Theil ist auf dem Schloße Schöberg bei Kassel, wo der Dichter sich längere Zeit aufhielt, ent- standen, einige auch in Berlin und München. Das allgemeine Auf- sicht ist, und zwar wohl das Schöne, in Bremen ent- standen. Veranlassung und Abfassung des Buches ist gleich wuer- tlich. Bodehst befand sich mit ein paar Freunden bei einem Male Wein und die Unterhaltung hing bereits an, etwas anzu- fangen, als einer der Teilnehmer das Gespräch auf Dichtern brachte und erklärte, zu einem guten Gedichte brauche man mindestens zwei Tage, um es noch einmal umarbeiten zu können, denn der erste Entwurf sei nie vollkommen. Alle übrigen Anwesenden stimmten bei, nur Bodehst schwieg. Ueber seine Ansicht befragt, erklärte er, man könne ein gutes Gedicht auch in viel kürzerer Zeit fertig bringen, er gerathe sich, in einer halben Stunde ein Gedicht zu machen das hienächst den Beifall seiner Freunde haben werde. Alle meinten, dies sei unmöglich, doch Bodehst blieb bei seiner Ansicht und erklärte sich zum schließlichen Besitze seiner Be- handlung bereit. Sein Vorhaben wurde angenommen, auch den Stoff zu dem Gedichte ließ er sich von einem Freunde sagen, der ihm bei den Vorbereitungen zuhörte, und begann zu dichten, während seine Freunde auf Bodehsts andärrlichen Wunsch dabei saßen und weiter sprachen. Nach nicht einer halben Stunde war vergangen, da stand das herrliche „Wenn der Frühling auf die Erde steigt“ auf dem Papier. Bodehst war ein vierzigjähriger Mann. Er sprach und schrieb neun Sprachen: Deutsch, Französisch, Lateinisch, Englisch, Slavisch, Russisch, Polnisch, Persisch und Arabisch, unge- rechnet seiner Studien in S. hebräisch und Altenglisch. Gewiß eine erstaunliche Manneshäufigkeit.

Vermischtes.

Von den Verhältnissen in Dahome. Dem „Magazin“ reich, das heute mehr als je die europäische Welt interessiert, und von dem wir eben erst eine fortgeschrittene Seite veröffentlichten, geht H. v. Doherty in der „N. A.“ eine eingehende Beschreibung, der wir einzelne Züge entnehmen. In Dahome ist der König unter- schiedlicher Eigenschaften des Landes und aller seiner Eigenschaften. Die seine Unterthanen hat seine Floten, vom Dampfschiff, dem Dampfschiff, an bis herab zum kleinsten Kriegsschiff. Er gilt für einen Halbott und demgemäß wird er auch ein schweres Verbrechen gehalten, zu glauben, daß der König ist, trinkt und schläft. Er nimmt seine Mahlzeiten an einem geheimen Ort ein; der Unglück- liche, welcher ihn abhändelt oder unabsichtlich bei seiner Beschäftigung überfällt, ist dem Tode verfallen. Wird der Herrscher bei besonderen Gelegenheiten genungen, öffentlich zu trinken, so sagt er es nur hinter einem Vorhang, in dessen das Volk sich mit dem Gesicht unter- schneidet, die Hände aber als Zeichen der Anwesenheit an den Vorhang. Mit einem etwas unheimlichen Cerimonie verfährt, denn ein jeder Anwesender muß sich seiner ganzen hässlichen Ränge nach auf den Boden ausstrecken und sein hölzernes Antlitz und ehr- würdiges Haupt zum Zeichen seiner Unterwerfung mit Staub be- streuen. Selbst die Minister haben sich nur auf dem Bunde lie- gend und müssen demnachvoll den Boden küssen. Ihren Herrn an- zusehen, ist ihnen nicht gestattet. Während den königlichen An- sichten männliche Berolien betreten darf, ist der hohe Beisitzer ein besser effigierter Beisitzer des hohen Beisitzers. Es ist die höchste Ehre, die einem Mann zu Theil werden kann. Der König ist ein sehr großer Mann, der eine große Anzahl der Frauen verheiratet hat. Der Cha- rakter des Herrschers ist, sondern eher als Schamlose in könig- lichen Haushalten anzusehen ist. Zudem scheinen königliche Weiber, die weder einen Mann noch Verwandte haben, das Recht zu besitzen, sich in den Schatz des Herrschers zu begeben, der sie an seinem Hofe anzuweisen muß. Abends können Frauen, wenn sie mit ihren Männern in Justizhause gefangen sind, dem König ihre Na- chricht mitteilen. Alle Frauen, die in der Hölle der Unschicklichkeit eine Aufnahme oder als Bekehrung der Tugend erhält ein Mann ein liebes Weib. Die Weile ihm schenkt, der König hat sein Geld zu führen eines sorgenden Landes, der ihm dafür kein Zaun eine Lebensgefährtin bestimmt, gleiches ob sie jung oder alt, ge- sund oder krank ist. Die Verheiratung der Frauen geschieht einmal im Jahre. Aber es giebt auch Lebensgefährtin, selbstverständlich nur in der Gestalt des Herrschers. Dann hält der schwarze Ge- lehrte bei dem Vater um die Hand der Geliebten an, wobei er nicht verfehlt, gewisses Gewinnens des Jüngers den Alten ein Geschenk von fünf Säckeln Kauris und einer Fülle Schokolade freudiglich zu verheeren. Doch ist auch die Einwilligung des Königs freudiglich erforderlich. Der Herrscher überläßt der jungen Gatte seinen lieben Weibchen die höchsten Altkleider- und Schmuckstücke, die aller- dings — beneidenswerth! — nur aus fünfzehn bis zwanzig

Ein Vulkan im Meere.

Aus dem wissenschaftlichen Berichte des italienischen Meteorologen Mico über den unterirdischen Ausbruch eines Vulkans in der Nähe der Insel Pantellaria am 17. Oktober 1891 entnehmen wir der neuesten Nummer von „Himmel und Erde“ Folgendes: Die zwischen Syllien und Tunis im Mittelmeer gelegene kleine Insel ist etwa 13 Kilometer lang und 6 bis 8 breit; sie besitzt eine Menge ergiebigster, noch als Solfataren thätiger Krater und heißer Mineral- quellen, unter denen namentlich das „Dampfbad“, eine Grotte mit zwei antiken Kammern, bemerkenswerth ist. Nachdem schon in den vorangehenden Jahren kleinere Erdbeben auf Pantellaria stattgefunden hatten, trat am 14. Oktober 1891 eine stärkere Erschütterung ein, die einige Häuser der Stadt beschädigte und ein plötzliches Verlegen der Brunnen und Quellen zur Folge hatte. Da am 16. Oktober waltete plötz- lich die See einige Kilometer nordwestlich vom Ulande heftig empor, man sah vom Lande aus eine Rauchsäule aus dem Wasser aufsteigen, und bald darauf beobachtete man einen 850 Meter langen Meeresstreifen, der unter heftigem Drillen Dampfvolken ausstieß. Am 18. Oktober fand der Seismologe Dr. Errata eine ungeheure Anzahl von schwarzen porphy- rischen Blüthen auf der See umhertreibend, die bald nach ihrem Auftauchen explodierten, wobei die Trümmer 15 bis 20 Meter hoch geschleudert wurden. Das Wasser hatte um 1 1/2 Grad Celsius an Wärme zugenommen und während das Meer nach Angaben der Schiffer vor dem Ausbruch kaum 160 Meter tief gewesen war, fand das in der Mitte des Streifens herab- gelassene Seutikel in 350 Meter unter dem Wasserspiegel keinen Grund, so daß ein tiefer Stratergrund an jenem Orte entstanden zu sein scheint. Auch am 23. Oktober, als ein italienisches Kriegsschiff, an Bord dessen sich Mico be- fand, den Ausbruchsort besuchte, bot sich dort noch ein in- teressantes Schauspiel dar. Allorten schossen Dampf- und Wassergärten aus der See hervor, und auf der Oberfläche

derselben schwammen gegen 500 schwarze Blöcke, die gewalt- sam aus ihren Poren Wasserdämpfe aufstiegen, so daß sie auf dem Wasser treiben und quer umhertrieben, ähnlich kleinen Torpedobooten. Die Blöcke tauchten auf, stiegen an zu fauchen und zu schwimmen und explodierten endlich mit starkem Knall und verlaufen wieder; sie hatten alle möglichen Größen bis zu 1 1/2 Meter Durchmesser. Die Masse dieser Blöcke war so schwammig, daß die Mitglieder der Expedition mit Eisenfäden Löcher in dieselben hineinstießen konnten. Aus den Löchern entwich dann sofort ein Strahl von Dampf und Wasserhaub. Mehrfach wurde die aus dem Wasser heraus- ragende Oberfläche der Bomben mit dem Hammer zertrümmert und, nachdem der Dampf entwichen war, der Hitzegrad mit Hilfe von Metalldrähten, die man hineinsteckte, untersucht. Blei und Zinn zerfiel sofort, ebenso zerfiel Zink, welches 360 Grad zum Schmelzen erfordert. Bei einem Block, der innen noch glühend war, konnte indeß Messing nicht zum Schmelzen gebracht werden. Die Mehrzahl der aufgeschrittenen Blöcke war innen hohl. Die Entstehung und das Aufstehen dieser vulkanischen Blöcke erklärt Mico mit folgenden Be- trachtungen. Während des Auf- und Niederganges der Lavamasse im Salunde des unterirdischen Vulkans werde Meereswasser von derselben eingeschlossen. Da die Schmelz- temperatur der umfließenden Lava weit über 1000 Grad beträgt, so kann das Wasser nicht zum Sieden gelangen, es wird vielmehr flüssig bleiben und einen Zustand annehmen, den die Physiker als den „hyperbolischen Zustand“ bezeichnet haben. In allzu heißen Gefäßen neben nämlich Flüssigkeiten nicht, weil sich an den Wänden des Gefäßes eine Dampf- schicht bildet, die die Wärme schlecht leitet und die Flüssig- keit trägt. Wird das Gefäß unter eine gewisse Grenztem- peratur abgekühlt, so geräth die Flüssigkeit in ein zuckendes und herumsprühendes Sieden. Damit im Zusammenhang steht die Erscheinung, daß Wasser, welches auf einer über- hitzten oder zerglühenden Eisenplatte verflüchtigt worden ist, in mehr oder weniger kugelförmigen Tropfen (sogenannten

Leidenfrostischen Tropfen) umherzagt, bevor es verdunstet. Köhlt man in ähnlicher Weise die Lava durch die Verdrängung mit dem umgebenden Meereswasser sich ab, so wird die Temperatur der Lavahülle sinken, so daß das ein- geschlossene Wasser aus dem hyperbolischen in den dampfförmigen Zustand übergehen kann, wobei die er- kaltende Lavahülle einen gewissen Grad von Nach- giebigkeit behalten kann. Durch Ausdehnung der Bombe kann sich dann im Innern ein Hohlraum bilden, der die Bombe leichter macht, als das von ihr verdrängte Wasser, sie steigt also aus der Tiefe empor, kann auf der Ober- fläche schwimmen, bis endlich der Dampfdruck des ein- geschlossenen Wassers den Widerstand der Blöcke überwindet und ein Zerplatzen unter Ausstoßen von Dampf erfolgt. Viele Blöcke tauchten auf, ohne zu explodieren, und sanken, nachdem der Dampf aus den Poren entströmt und das Meereswasser in den Hohlraum eingedrungen war, wieder in die Tiefe.

Das Erdbeben und der Vulkanausbruch auf Pantellaria hat sich auch in weiterer Umgebung bemerkbar gemacht; auch die Quelle des „heissen Flusses“, die mitten in Sizilien liegt und durch die Verwitterung ferner Erdbeben schon eine gewisse Berühmtheit erlangt hat, stieg am Tage vor dem Ausbruch auf 29 Grad und fiel am Tage selbst auf 23 Grad zurück. Der ganze Ausbruch steht wohlfeilhaft mit einer in die Tiefe führenden Spalte der Erde, die quer durch das Mitteländische Meer nach der Südküste von Sizilien hinläuft, im Zusammenhang. Auf dieser Ver- werfungsspalte befindet sich auch die berühmte Stelle, wo im Juli 1831 die kleine Vulkaninsel Ferdinandea aus dem Meeresboden emporstieg und unter fortwährenden Aus- brüchen bis zu 72 Meter Höhe anwuchs. Nach halbjährigem Bestehen ist diese Insel wieder verschwunden, theils durch Senkung, theils durch den Anprall des brandenden Meeres, dem die Auswurfsmassen von außerordentlich geringer Festig- keit wenig Widerstand entgegensetzten.

ja Schürzen und fünf Schnupftüchern versehen. Damit ist aber seine Freundlichkeit erschöpft, denn nach der Hochzeit suchen auch die Damen von Dahome in ihren Zelten: „Wo, als Brautjungfer war er ganz anders!“ Die Frau des Königs darf ihrem Gebieter nur auf den Knien seine Bedürfnisse darreichen und sich nur erheben, wenn es der König befohlen hat. Sodann darf die Frau nie mit oder vor ihrem Mann essen und aufstehen darf er die Nebenfrauen mit Erlaubnis des Königs verlassen. Dafür ist es freilich auch befohlen, ihren Mann nach Belieben zu verlassen, während die Oberfrau ihn auf Lebenszeit verbunden ist.

Ein Glaspalast unter Wasser. Der König von Siam hat sich durch einen künstlichen Baumeister einen Glaspalast eigener Art herstellen lassen. Sämtliche Bestandteile des Gebäudes sind aus Glasplatten von verschiedener Farbe und Dicke hergestellt und diese durch feinsten Cement mit einander verbunden. Der Palast hat nur eine Thür, die hermetisch schließt. In der Mitte eingetreten, so öffnet sich auf ein geheimes Signal eine Anzahl Wasserstrahlen im Dache und an allen Seiten des Palastes, der in einer Vertiefung steht und nun vollkommen unter Wasser gesetzt wird. Der König aber, wie es in einem Bericht heißt, sitzt trocken, kühl und von aller Welt abgeschieden da und verbringt seine Zeit mit Singen, Rauschen, Essen und Trinken.

Eröffnete Deutsche der Fremdenlegation. Tausende und aberliche Segnungen erhalten folgende Mittheilungen: In Osnabrück die zwei kriegsgerichtlich zum Tode verurtheilten Soldaten der Fremdenlegation, Robert und Schwarz, auf dem Wege außerhalb der Stadt durch eine Abtheilung ihres Bataillons im Gefolge der ganzen Garnison erschossen. Dagegen fand in Osnabrück

die handbrechliche Erschießung des Legationsknechts in Anwesenheit der Truppen und einer beträchtlichen Anzahl Einwohner der Stadt auf dem Grunde neben dem Lagerplatz statt. Noch weitere acht Angehörige der Fremdenlegation erwarteten die Vollstreckung des Todesurtheils im Laufe der nächsten Tage. Unter den Verurtheilten sind drei Deutsche! Die zuerst erwiderten waren geborene Berliner und dienten noch nicht lange in der Truppe, waren aber dieses Lebens schon so überdrüssig geworden, daß sie zu certiren beschloßen. Auf ihrer Fahrt von einem Eingekerkerten bemerkt, schlugen sie diesen nieder und wurden bald darauf hingerichtet. Urtheil: Tod durch Erschießen. Beide hatten furchtlos und mit dem Muth: A bas la France! Vivo l'Allemagne! ihre Brust den Kugeln dar. Der in der zweiten Nacht erwiderte Knecht war Elbasser; er hatte seinem Unteroffizier eine Ohrfeige gegeben, weil dieser etwas Ungehörliches von ihm verlangte. Auch er ließ sich kaltblütig, ohne selbst sich die Augen verbinden zu lassen, vor die Mauth auf ihn gerichteten Mündungen und kommandirte selbst: „Feuer!“ Die drei anderen Unglücklichen haben sich gleichfalls disziplinär vergangen und werden bald ihre Unselbstheit mit dem Leben büßen. In wenig mehr denn einem Monat find sechs Deutsche in fremdem Lande kriegsgerichtlich erschossen oder zum Tode verurtheilt worden.

Ein nettes Stöckchen — so wird dem „Schänterboten“ geschrieben — ereignete sich in einem oberfränkischen Zauberkreis. Hand bolscheit der Todtengrube schickte eines Morgens in der Eile in der Leichenkammer einen Brief eingeliefert, der nach 50 Pf. für den Finder die Angabe enthält, daß in einer Ecke des Kirchhofs ein Kistchen niedergelegt sei, welches der Geächtete seit des Städtchens Übergabe werden mag. Die Angabe entsprach

der Wirklichkeit, der Geächtete verweigerte jedoch die Annahme unter Hinweis auf den vollständig unbekannten Inhalt desselben. Da jetzt in aller Welt Dynamitbombe gelegt werden, so könne sich in dieser Fall auch bei uns ereignen, dachte der Herr und ließ den Gendarmen-Kommandanten rufen, damit dieser das Kistchen öffne. Unter Aufsicht von genanntem Sicherheitsorgan brachte man jetzt den Fund auf eine Wiege, wo er — in respektabler Entfernung — mit langen Stangen bearbeitet wurde, allein das Kistchen spottete aller Anstrengung und blieb verschlossen. Endlich sah sich der Kommandant ein Herz und ließ den Dadel mit dem Schel, und was zeigte sich den erkannten Blicken: ein Paar wertvolle Ausrüstungsgegenstände: ein Paar dito Handschuhe.

Ein „neuer Zauber“. Zu einem Wirkhause Bedient verknüpfte sich kürzlich verschiedene Fälle mit allerlei Zufallsumständen. Ein einheimischer Herr konnte mit großem Interesse an. Schließlich trat er an die Gesellschaft heran und bat um die Erlaubnis, ebenfalls einen kleinen „Zauber“ vorführen zu dürfen. Er freilich mit wichtiger Miene seine Kermal auf, hing sich einen Heberzieher um die Schultern und hat um einige Goldstücke, Auch dieser Zauber wurde erfüllt; man reichte ihm 5 Goldstücke, 2 Zwanzigmarke- und 3 Reichsmarkstücke. Diese sollte er in der Hand hin und her, machte dabei einen Schritt vorwärts und drei rückwärts, brachte ihn auf diese Art in nächster Nähe mit laugem abgemessenen Schritte zur Thüre hinaus und verschwand. Die Gesellschaft witterte (so erzählt die „A.“) erst Unwohl, als bereits längere Zeit vergangen war, ohne daß der Fremde sich wieder hätte sehen lassen. Der zurückgebliebene Zuhörer, der sich als ein sehr fragwürdiger Mensch erwies, vermochte ihren Schmerz nur wenig zu lindern.

Blousen

in hundert neuen Dessins:

- | | |
|-----------|------------------|
| in Kattun | von Mk. 1.25 an, |
| Flanell | 2.— |
| Batist | 2.50 |
| Mousselin | 4.— |

Grossartiges Sortiment in den neuesten Façons.

Gerstel & Jsrael,
Webergasse 14. 9428

Ohrschnur für Kinder, von Mk. 1.— an,
Schürstiefel für Kinder, von Mk. 1.25 an,
Halskette für Kinder, von Mk. 1.25 an,
Kniekette für Kinder, von Mk. 1.50 an,
Farbige Schuhe für Kinder, von Mk. 1.75 an

empfehlen Gg. Hollinghaus, 11. Ellenbogenasse 11.

Spazierstöcke

empfehlen in grösster Auswahl
Carl Hassler,
Stockfabrikant.

Wiener Schuhlager

Rirge, 45, gleich nach Hotel Rottenburg,
empfehlen zur Saison: 4. Damen-Stiefel, hochsteigend u.
einr., Mk. 2.50, 5. 6. 7. 8. 10. Herren-Stiefel u. Schuhe, Mk. 6. 7. 8.
9. 10. Kinder- u. Mädchen-Stiefel u. Schuhe jeder Art, Laftings
Schuhe u. Stiefel, eleg. u. einf. Grösse, Knecht. Will. Beile.

Neuheiten in
Langen Spitzen-Capes von Mk. 33 an,
Neuheiten in
Spitzen-Fichus von Mk. 25 an,
empfehlen in reicher Auswahl,
Gebrüder Rosenthal,
39. Langgasse.
Alleiniger Inhaber: Gustav Rosenthal.

**Herren- u. Knaben-Strohhüte,
Damen-Schutzhüte etc.**

in grösster Auswahl und billigsten Preisen bei
**Petitjean freres,
Strohhut-Fabrik,**
Tannusstrasse 9,
vis-à-vis dem Koechbrunnen.

Hüte zum Waschen, Facanieren etc. werden binnen
2—3 Tagen prompt und billigst geliefert. 9438

Apfelwein

von ganz vorzüglicher Qualität per Flasche 26 Pf. empfiehlt
Chr. W. Bender,
Ecke der Stift- und Kellerstrasse.
Wiesbaden zu verkaufen Schöberg 19, 2. Et. 9439
1000 Wiesbaden, p. u. l. s. l. gel. A. Knecht, Schöberg 19.

Haupttreffer von Mt. 120000, 36000, 12000, 4800, 2 à 2400 rc.

in der
am 1. Juni 1892 stattfindenden Gewinnziehung der
4% Wadischen Zhr. 100 Serienloose,
wobei nur 2400 Loose mitziehen.
Der kleinste Gewinn, der auf jedes Loos mindestens fallen muß, ist Mt. 800.
Ganze Loose à Mt. 580 oder mit Verzicht auf den geringsten Gewinn à Mt. 280.
(Anteile von 1/2, 1/4, 1/8, 1/16 im Verhältniß)
offert: Telegrammadresse:
„Wiesbadener Tagblatt.“
Gustav Cassel,
Frankfurter Effecten u. Wechselbude,
Frankfurt a. M., Zell 51. 1.

Zum „Kaiser Adolf“,
Sonnenberg, unterhalb der Burg.

Heute Abend:
Mezelsuppe.
Bringe gleichzeitig zur Nachricht, daß morgen
Sonntag, den 15. Mai, in meinem großen feuchten
Garten Frei-Concert stattfindet. Für gute Musik, großen
eigenen Glas-Konzert-Orchester und prima selbstgeleiteten Orchester ist
beifolgt. 9497

Phil. Heuser.
Trinkt Thee.

E. Brandsma. Amsterdam.
Zu haben in Original-Packeten mit
neubestehender Schutzmarke, mit Namen
(H. 46850) 363
G. Kretzer, Rheinstrasse 29.
O. Siebert & Co., Marktstrasse 10.
J. W. Weber, Moritzstrasse 18.

Fleischwaaren:

Feinste Gothaer und Braunsch. Cervelatwurst,
Feinste Gothaer Trüffel- u. Sardellenleberwurst u. Salami,
Thüringer Leber- und Rothwurst,
Feinsten Gothaer Lachs- und Delicatess-Schinken,
Handburger Rauchfleisch, Veroneser Salami
empfehlen in stets frischer Sendung 773

J. M. Roth Nachf.,
Kl. Burgstrasse 1.

Cassajhrant, arch. 2. Etage, mit Treter, Schieb-
bühnen, auch. Patent-Controlverschieb, billig zu verkaufen.
Näheres im Tagbl.-Verlag. 855

Ein gut erhaltener Stuhlflügel

wird umguss halber preiswürdig zu verkaufen gesucht. Ansehen
Grathstrasse 18, 1. Et. 856

M. Bortle ganz trod. Aufbaum u. Reiterhof, sowie
eine eiserne Thür billig zu verkaufen Schöberg 19, 2. Et. 9447

Sehr guter Einspanner-Wagen, Pferdegeschirr, sowie
eine eiserne Thür zu verkaufen. Näh. im Tagbl.-Verlag. 9448

Ein gut möblierter kleine (schöne) Zimmer
noch Schlafkabinett preiswerth zu ver-
mieten. Seltenstrasse 20, 2. Et. 9449

Eine alleinstehende Dame wünscht ein junges gebildetes Fräulein
in Pension zu nehmen. Näh. im Tagbl.-Verlag. 9451

Frau Rendant Meyer, Damen-Schneiderin,
Friedrichstrasse 47, 3.

Damen-Kleider werden geschmackvoll und rasch angefertigt.
Zuschneide-Unterricht

ist und angest dem Hause. Für Erfolg wird garantiert. Auch kann
ein Schneidmädchen angenommen werden.

Cafchen-Fahrplan
des
„Wiesbadener Tagblatt“
Sommer 1892
gültig vom 1. Mai an
das Stück 10 Pfennig
täglich im Tagblatt-Verlag Langgasse 27.

Plakate: „Wiederholte Zimmer“, auch aufgezogen,
vorräthig im Verlag, Langgasse 27.
Ein- und Vorrichtungen (nur überlegen)
für Herren und Damen, à Berlin 50 Pf. 9408

G. Appel, Frotteur,
Dambachthal 6,
empfiehlt sich zum

Frottiren, Oelen und Lackiren der Fußböden
jeder Art billig; mache besonders auf die Dauerhaftigkeit und Billig-
keit im Oelen und Lackiren der Fußböden aufmerksam, zweimal mit
Lackfarbe streichen und lackiren von 1 Meter 35 Pf. 9009

Die Haupt-Agentur
der
Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt
und der
Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig
befindet sich bei

Christian Wolff,
Karlstrasse 5. 1645

Für den verunglückten Straßenbahnfahrer erliet der
Tagbl.-Verlag nach von N. 1. Mt. 1 Pf., 2. 2 Pf., 3. 2 Pf., 4. 2 Pf., 5. 2 Pf., 6. 2 Pf., 7. 2 Pf., 8. 2 Pf., 9. 2 Pf., 10. 2 Pf., 11. 2 Pf., 12. 2 Pf., 13. 2 Pf., 14. 2 Pf., 15. 2 Pf., 16. 2 Pf., 17. 2 Pf., 18. 2 Pf., 19. 2 Pf., 20. 2 Pf., 21. 2 Pf., 22. 2 Pf., 23. 2 Pf., 24. 2 Pf., 25. 2 Pf., 26. 2 Pf., 27. 2 Pf., 28. 2 Pf., 29. 2 Pf., 30. 2 Pf., 31. 2 Pf., 32. 2 Pf., 33. 2 Pf., 34. 2 Pf., 35. 2 Pf., 36. 2 Pf., 37. 2 Pf., 38. 2 Pf., 39. 2 Pf., 40. 2 Pf., 41. 2 Pf., 42. 2 Pf., 43. 2 Pf., 44. 2 Pf., 45. 2 Pf., 46. 2 Pf., 47. 2 Pf., 48. 2 Pf., 49. 2 Pf., 50. 2 Pf., 51. 2 Pf., 52. 2 Pf., 53. 2 Pf., 54. 2 Pf., 55. 2 Pf., 56. 2 Pf., 57. 2 Pf., 58. 2 Pf., 59. 2 Pf., 60. 2 Pf., 61. 2 Pf., 62. 2 Pf., 63. 2 Pf., 64. 2 Pf., 65. 2 Pf., 66. 2 Pf., 67. 2 Pf., 68. 2 Pf., 69. 2 Pf., 70. 2 Pf., 71. 2 Pf., 72. 2 Pf., 73. 2 Pf., 74. 2 Pf., 75. 2 Pf., 76. 2 Pf., 77. 2 Pf., 78. 2 Pf., 79. 2 Pf., 80. 2 Pf., 81. 2 Pf., 82. 2 Pf., 83. 2 Pf., 84. 2 Pf., 85. 2 Pf., 86. 2 Pf., 87. 2 Pf., 88. 2 Pf., 89. 2 Pf., 90. 2 Pf., 91. 2 Pf., 92. 2 Pf., 93. 2 Pf., 94. 2 Pf., 95. 2 Pf., 96. 2 Pf., 97. 2 Pf., 98. 2 Pf., 99. 2 Pf., 100. 2 Pf., 101. 2 Pf., 102. 2 Pf., 103. 2 Pf., 104. 2 Pf., 105. 2 Pf., 106. 2 Pf., 107. 2 Pf., 108. 2 Pf., 109. 2 Pf., 110. 2 Pf., 111. 2 Pf., 112. 2 Pf., 113. 2 Pf., 114. 2 Pf., 115. 2 Pf., 116. 2 Pf., 117. 2 Pf., 118. 2 Pf., 119. 2 Pf., 120. 2 Pf., 121. 2 Pf., 122. 2 Pf., 123. 2 Pf., 124. 2 Pf., 125. 2 Pf., 126. 2 Pf., 127. 2 Pf., 128. 2 Pf., 129. 2 Pf., 130. 2 Pf., 131. 2 Pf., 132. 2 Pf., 133. 2 Pf., 134. 2 Pf., 135. 2 Pf., 136. 2 Pf., 137. 2 Pf., 138. 2 Pf., 139. 2 Pf., 140. 2 Pf., 141. 2 Pf., 142. 2 Pf., 143. 2 Pf., 144. 2 Pf., 145. 2 Pf., 146. 2 Pf., 147. 2 Pf., 148. 2 Pf., 149. 2 Pf., 150. 2 Pf., 151. 2 Pf., 152. 2 Pf., 153. 2 Pf., 154. 2 Pf., 155. 2 Pf., 156. 2 Pf., 157. 2 Pf., 158. 2 Pf., 159. 2 Pf., 160. 2 Pf., 161. 2 Pf., 162. 2 Pf., 163. 2 Pf., 164. 2 Pf., 165. 2 Pf., 166. 2 Pf., 167. 2 Pf., 168. 2 Pf., 169. 2 Pf., 170. 2 Pf., 171. 2 Pf., 172. 2 Pf., 173. 2 Pf., 174. 2 Pf., 175. 2 Pf., 176. 2 Pf., 177. 2 Pf., 178. 2 Pf., 179. 2 Pf., 180. 2 Pf., 181. 2 Pf., 182. 2 Pf., 183. 2 Pf., 184. 2 Pf., 185. 2 Pf., 186. 2 Pf., 187. 2 Pf., 188. 2 Pf., 189. 2 Pf., 190. 2 Pf., 191. 2 Pf., 192. 2 Pf., 193. 2 Pf., 194. 2 Pf., 195. 2 Pf., 196. 2 Pf., 197. 2 Pf., 198. 2 Pf., 199. 2 Pf., 200. 2 Pf., 201. 2 Pf., 202. 2 Pf., 203. 2 Pf., 204. 2 Pf., 205. 2 Pf., 206. 2 Pf., 207. 2 Pf., 208. 2 Pf., 209. 2 Pf., 210. 2 Pf., 211. 2 Pf., 212. 2 Pf., 213. 2 Pf., 214. 2 Pf., 215. 2 Pf., 216. 2 Pf., 217. 2 Pf., 218. 2 Pf., 219. 2 Pf., 220. 2 Pf., 221. 2 Pf., 222. 2 Pf., 223. 2 Pf., 224. 2 Pf., 225. 2 Pf., 226. 2 Pf., 227. 2 Pf., 228. 2 Pf., 229. 2 Pf., 230. 2 Pf., 231. 2 Pf., 232. 2 Pf., 233. 2 Pf., 234. 2 Pf., 235. 2 Pf., 236. 2 Pf., 237. 2 Pf., 238. 2 Pf., 239. 2 Pf., 240. 2 Pf., 241. 2 Pf., 242. 2 Pf., 243. 2 Pf., 244. 2 Pf., 245. 2 Pf., 246. 2 Pf., 247. 2 Pf., 248. 2 Pf., 249. 2 Pf., 250. 2 Pf., 251. 2 Pf., 252. 2 Pf., 253. 2 Pf., 254. 2 Pf., 255. 2 Pf., 256. 2 Pf., 257. 2 Pf., 258. 2 Pf., 259. 2 Pf., 260. 2 Pf., 261. 2 Pf., 262. 2 Pf., 263. 2 Pf., 264. 2 Pf., 265. 2 Pf., 266. 2 Pf., 267. 2 Pf., 268. 2 Pf., 269. 2 Pf., 270. 2 Pf., 271. 2 Pf., 272. 2 Pf., 273. 2 Pf., 274. 2 Pf., 275. 2 Pf., 276. 2 Pf., 277. 2 Pf., 278. 2 Pf., 279. 2 Pf., 280. 2 Pf., 281. 2 Pf., 282. 2 Pf., 283. 2 Pf., 284. 2 Pf., 285. 2 Pf., 286. 2 Pf., 287. 2 Pf., 288. 2 Pf., 289. 2 Pf., 290. 2 Pf., 291. 2 Pf., 292. 2 Pf., 293. 2 Pf., 294. 2 Pf., 295. 2 Pf., 296. 2 Pf., 297. 2 Pf., 298. 2 Pf., 299. 2 Pf., 300. 2 Pf., 301. 2 Pf., 302. 2 Pf., 303. 2 Pf., 304. 2 Pf., 305. 2 Pf., 306. 2 Pf., 307. 2 Pf., 308. 2 Pf., 309. 2 Pf., 310. 2 Pf., 311. 2 Pf., 312. 2 Pf., 313. 2 Pf., 314. 2 Pf., 315. 2 Pf., 316. 2 Pf., 317. 2 Pf., 318. 2 Pf., 319. 2 Pf., 320. 2 Pf., 321. 2 Pf., 322. 2 Pf., 323. 2 Pf., 324. 2 Pf., 325. 2 Pf., 326. 2 Pf., 327. 2 Pf., 328. 2 Pf., 329. 2 Pf., 330. 2 Pf., 331. 2 Pf., 332. 2 Pf., 333. 2 Pf., 334. 2 Pf., 335. 2 Pf., 336. 2 Pf., 337. 2 Pf., 338. 2 Pf., 339. 2 Pf., 340. 2 Pf., 341. 2 Pf., 342. 2 Pf., 343. 2 Pf., 344. 2 Pf., 345. 2 Pf., 346. 2 Pf., 347. 2 Pf., 348. 2 Pf., 349. 2 Pf., 350. 2 Pf., 351. 2 Pf., 352. 2 Pf., 353. 2 Pf., 354. 2 Pf., 355. 2 Pf., 356. 2 Pf., 357. 2 Pf., 358. 2 Pf., 359. 2 Pf., 360. 2 Pf., 361. 2 Pf., 362. 2 Pf., 363. 2 Pf., 364. 2 Pf., 365. 2 Pf., 366. 2 Pf., 367. 2 Pf., 368. 2 Pf., 369. 2 Pf., 370. 2 Pf., 371. 2 Pf., 372. 2 Pf., 373. 2 Pf., 374. 2 Pf., 375. 2 Pf., 376. 2 Pf., 377. 2 Pf., 378. 2 Pf., 379. 2 Pf., 380. 2 Pf., 381. 2 Pf., 382. 2 Pf., 383. 2 Pf., 384. 2 Pf., 385. 2 Pf., 386. 2 Pf., 387. 2 Pf., 388. 2 Pf., 389. 2 Pf., 390. 2 Pf., 391. 2 Pf., 392. 2 Pf., 393. 2 Pf., 394. 2 Pf., 395. 2 Pf., 396. 2 Pf., 397. 2 Pf., 398. 2 Pf., 399. 2 Pf., 400. 2 Pf., 401. 2 Pf., 402. 2 Pf., 403. 2 Pf., 404. 2 Pf., 405. 2 Pf., 406. 2 Pf., 407. 2 Pf., 408. 2 Pf., 409. 2 Pf., 410. 2 Pf., 411. 2 Pf., 412. 2 Pf., 413. 2 Pf., 414. 2 Pf., 415. 2 Pf., 416. 2 Pf., 417. 2 Pf., 418. 2 Pf., 419. 2 Pf., 420. 2 Pf., 421. 2 Pf., 422. 2 Pf., 423. 2 Pf., 424. 2 Pf., 425. 2 Pf., 426. 2 Pf., 427. 2 Pf., 428. 2 Pf., 429. 2 Pf., 430. 2 Pf., 431. 2 Pf., 432. 2 Pf., 433. 2 Pf., 434. 2 Pf., 435. 2 Pf., 436. 2 Pf., 437. 2 Pf., 438. 2 Pf., 439. 2 Pf., 440. 2 Pf., 441. 2 Pf., 442. 2 Pf., 443. 2 Pf., 444. 2 Pf., 445. 2 Pf., 446. 2 Pf., 447. 2 Pf., 448. 2 Pf., 449. 2 Pf., 450. 2 Pf., 451. 2 Pf., 452. 2 Pf., 453. 2 Pf., 454. 2 Pf., 455. 2 Pf., 456. 2 Pf., 457. 2 Pf., 458. 2 Pf., 459. 2 Pf., 460. 2 Pf., 461. 2 Pf., 462. 2 Pf., 463. 2 Pf., 464. 2 Pf., 465. 2 Pf., 466. 2 Pf., 467. 2 Pf., 468. 2 Pf., 469. 2 Pf., 470. 2 Pf., 471. 2 Pf., 472. 2 Pf., 473. 2 Pf., 474. 2 Pf., 475. 2 Pf., 476. 2 Pf., 477. 2 Pf., 478. 2 Pf., 479. 2 Pf., 480. 2 Pf., 481. 2 Pf., 482. 2 Pf., 483. 2 Pf., 484. 2 Pf., 485. 2 Pf., 486. 2 Pf., 487. 2 Pf., 488. 2 Pf., 489. 2 Pf., 490. 2 Pf., 491. 2 Pf., 492. 2 Pf., 493. 2 Pf., 494. 2 Pf., 495. 2 Pf., 496. 2 Pf., 497. 2 Pf., 498. 2 Pf., 499. 2 Pf., 500. 2 Pf., 501. 2 Pf., 502. 2 Pf., 503. 2 Pf., 504. 2 Pf., 505. 2 Pf., 506. 2 Pf., 507. 2 Pf., 508. 2 Pf., 509. 2 Pf., 510. 2 Pf., 511. 2 Pf., 512. 2 Pf., 513. 2 Pf., 514. 2 Pf., 515. 2 Pf., 516. 2 Pf., 517. 2 Pf., 518. 2 Pf., 519. 2 Pf., 520. 2 Pf., 521. 2 Pf., 522. 2 Pf., 523. 2 Pf., 524. 2 Pf., 525. 2 Pf., 526. 2 Pf., 527. 2 Pf., 528. 2 Pf., 529. 2 Pf., 530. 2 Pf., 531. 2 Pf., 532. 2 Pf., 533. 2 Pf., 534. 2 Pf., 535. 2 Pf., 536. 2 Pf., 537. 2 Pf., 538. 2 Pf., 539. 2 Pf., 540. 2 Pf., 541. 2 Pf., 542. 2 Pf., 543. 2 Pf., 544. 2 Pf., 545. 2 Pf., 546. 2 Pf., 547. 2 Pf., 548. 2 Pf., 549. 2 Pf., 550. 2 Pf., 551. 2 Pf., 552. 2 Pf., 553. 2 Pf., 554. 2 Pf., 555. 2 Pf., 556. 2 Pf., 557. 2 Pf., 558. 2 Pf., 559. 2 Pf., 560. 2 Pf., 561. 2 Pf., 562. 2 Pf., 563. 2 Pf., 564. 2 Pf., 565. 2 Pf., 566. 2 Pf., 567. 2 Pf., 568. 2 Pf., 569. 2 Pf., 570. 2 Pf., 571. 2 Pf., 572. 2 Pf., 573. 2 Pf., 574. 2 Pf., 575. 2 Pf., 576. 2 Pf., 577. 2 Pf., 578. 2 Pf., 579. 2 Pf., 580. 2 Pf., 581. 2 Pf., 582. 2 Pf., 583. 2 Pf., 584. 2 Pf., 585. 2 Pf., 586. 2 Pf., 587. 2 Pf., 588. 2 Pf., 589. 2 Pf., 590. 2 Pf., 591. 2 Pf., 592. 2 Pf., 593. 2 Pf., 594. 2 Pf., 595. 2 Pf., 596. 2 Pf., 597. 2 Pf., 598. 2 Pf., 599. 2 Pf., 600. 2 Pf., 601. 2 Pf., 602. 2 Pf., 603. 2 Pf., 604. 2 Pf., 605. 2 Pf., 606. 2 Pf., 607. 2 Pf., 608. 2 Pf., 609. 2 Pf., 610. 2 Pf., 611. 2 Pf., 612. 2 Pf., 613. 2 Pf., 614. 2 Pf., 615. 2 Pf., 616. 2 Pf., 617. 2 Pf., 618. 2 Pf., 619. 2 Pf., 620. 2 Pf., 621. 2 Pf., 622. 2 Pf., 623. 2 Pf., 624. 2 Pf., 625. 2 Pf., 626. 2 Pf., 627. 2 Pf., 628. 2 Pf., 629. 2 Pf., 630. 2 Pf., 631. 2 Pf., 632. 2 Pf., 633. 2 Pf., 634. 2 Pf., 635. 2 Pf., 636. 2 Pf., 637. 2 Pf., 638. 2 Pf., 639. 2 Pf., 640. 2 Pf., 641. 2 Pf., 642. 2 Pf., 643. 2 Pf., 644. 2 Pf., 645. 2 Pf., 646. 2 Pf., 647. 2 Pf., 648. 2 Pf., 649. 2 Pf., 650. 2 Pf., 651. 2 Pf., 652. 2 Pf., 653. 2 Pf., 654. 2 Pf., 655. 2 Pf., 656. 2 Pf., 657. 2 Pf., 658. 2 Pf., 659. 2 Pf., 660. 2 Pf., 661. 2 Pf., 662. 2 Pf., 663. 2 Pf., 664. 2 Pf., 665. 2 Pf., 666. 2 Pf., 667. 2 Pf., 668. 2 Pf., 669. 2 Pf., 670. 2 Pf., 671. 2 Pf., 672. 2 Pf., 673. 2 Pf., 674. 2 Pf., 675. 2 Pf., 676. 2 Pf., 677. 2 Pf., 678. 2 Pf., 679. 2 Pf., 680. 2 Pf., 681. 2 Pf., 682. 2 Pf., 683. 2 Pf., 684. 2 Pf., 685. 2 Pf., 686. 2 Pf., 687. 2 Pf., 688. 2 Pf., 689. 2 Pf., 690. 2 Pf., 691. 2 Pf., 692. 2 Pf., 693. 2 Pf., 694. 2 Pf., 695. 2 Pf., 696. 2 Pf., 697. 2 Pf., 698. 2 Pf., 699. 2 Pf., 700. 2 Pf., 701. 2 Pf., 702. 2 Pf., 703. 2 Pf., 704. 2 Pf., 705. 2 Pf., 706. 2 Pf., 707. 2 Pf., 708. 2 Pf., 709. 2 Pf., 710. 2 Pf., 711. 2 Pf., 712. 2 Pf., 713. 2 Pf., 714. 2 Pf., 715. 2 Pf., 716. 2 Pf., 717. 2 Pf., 718. 2 Pf., 719. 2 Pf., 720. 2 Pf., 721. 2 Pf., 722. 2 Pf., 723. 2 Pf., 724. 2 Pf., 725. 2 Pf., 726. 2 Pf., 727. 2 Pf., 728. 2 Pf., 729. 2 Pf., 730. 2 Pf., 731. 2 Pf., 732. 2 Pf., 733. 2 Pf., 734. 2 Pf., 735. 2 Pf., 736. 2 Pf., 737. 2 Pf., 738. 2 Pf., 739. 2 Pf., 740. 2 Pf., 741. 2 Pf., 742. 2 Pf., 743. 2 Pf., 744. 2 Pf., 745. 2 Pf., 746. 2 Pf., 747. 2 Pf., 748. 2 Pf., 749. 2 Pf., 750. 2 Pf., 751. 2 Pf., 752. 2 Pf., 753. 2 Pf., 754. 2 Pf., 755. 2 Pf., 756. 2 Pf., 757. 2 Pf., 758. 2 Pf., 759. 2 Pf., 760. 2 Pf., 761. 2 Pf., 762. 2 Pf., 763. 2 Pf., 764. 2 Pf., 765. 2 Pf., 766. 2 Pf., 767. 2 Pf., 768. 2 Pf., 769. 2 Pf., 770. 2 Pf., 771. 2 Pf., 772. 2 Pf., 773. 2 Pf., 774. 2 Pf., 775. 2 Pf., 776. 2 Pf., 777. 2 Pf., 778. 2 Pf., 779. 2 Pf., 780. 2 Pf., 781. 2 Pf., 782. 2 Pf., 783. 2 Pf., 784. 2 Pf., 785. 2 Pf., 786. 2 Pf., 787. 2 Pf., 788. 2 Pf., 789. 2 Pf., 790. 2 Pf., 791. 2 Pf., 792. 2 Pf., 793. 2 Pf., 794. 2 Pf., 795. 2 Pf., 796. 2 Pf., 797. 2 Pf., 798. 2 Pf., 799. 2 Pf., 800. 2 Pf.,